



Eine theologische Lesehilfe

Das Bekenntnis von Belhar

Wer das Bekenntnis von Belhar liest, wird in einen Gedankengang verwickelt, der einen Bogen vom Bekenntnis zum dreieinigen Gott in Artikel 1 bis zum doxologischen Lobpreis dieses Gottes in Artikel 5 spannt. Inmitten dieses Spannungsbogens werden Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit als theologische Begriffe besonders hervorgehoben. Wie gestaltet sich dieser Gedankengang im Einzelnen? Einige Beobachtungen zum formalen Aufbau und zur inhaltlichen Dynamik mögen als Lesehilfe dienen, um dieses Bekenntnis als theologischen Text in den Blick zu nehmen und zu würdigen.

Das Bekenntnis von Belhar besteht aus fünf Glaubensartikeln, von denen die Artikel 1 und 5 den Rahmen um die ausführlichen Artikel 2-4 bilden.

Artikel 1 bekennt den Glauben an den dreieinigen Gott, der die Kirche durch sein Wort und seinen Geist versammelt, schützt und erhält. Dass das Bekenntnis von Belhar in dieser trinitarischen Perspektive formuliert ist, verdient Beachtung, denn dadurch wird ein wichtiges Signal gegeben, in welchem Gefälle und unter welchem Vorzeichen die Begriffe Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit zu lesen sind.

Indem in trinitarischer Perspektive argumentiert wird, rückt das Wesen Gottes, der in dreifacher Hinsicht auf die Menschen, ihre Welt und die Kirche bezogen ist, in den Mittelpunkt. Aufeinander bezogen und gemeinsam wirksam existieren Vater, Sohn und Heiliger Geist miteinander und keiner nur für sich selber. Gott lebt nicht einsam für sich, sondern auf die von ihm geschaffene Welt hin. Er ist ein zugewandter und kein abgewandter Gott. Es kommt der menschlichen Rede von Gott zu Gute, ihn als den schöpferischen Vater, als den sich dahingebenden Sohn und als den Gott vergegenwärtigenden Geist zu bekennen. Indem die Vielfalt des göttlichen Wesens nicht verschwiegen, sondern kommuniziert wird, unterscheidet sich die christliche Gottesrede von einer allgemeinen religiösen Rede über Transzendenz. Sie erkennt Gott als den, der als beziehungsreiches Wesen mit den Menschen und ihrer Welt in Kontakt tritt und Gemeinschaft mit ihnen und unter ihnen begründet.

Nach biblischem Zeugnis begegnet Gott den Menschen als personales Gegenüber. Er leiht ihnen sein Ohr und bleibt weder stumm noch sprachlos. Und er macht sich ihnen mit seinem Namen bekannt und anrufbar. Vom dreieinigen Gott zu reden bedeutet, seine Fülle zu loben, die in der Begegnung mit seiner Lebendigkeit und seinem Handeln erfahrbar wird:

Als liebender Vater beweist Gott höchste Schöpferkraft. Aus dem Nichts ruft er die Welt ins Dasein und bleibt ihr auf Dauer schöpferisch gegenwärtig. Er steht für das von ihm geschaffene Leben ein, lässt es fruchtbar werden und gibt ihm Raum zum Wachsen. Als liebender Sohn beweist Gott tiefste Selbsthingabe. Indem er Mensch wird, nimmt er an den Abgründen der menschlichen Existenz teil. Auf diesem Weg in die Tiefe, der am Kreuz endet, liefert er sich den Abgründen des menschlichen Lebens aus. Und als der liebende Heilige Geist beweist Gott intensivste Gegenwart in seiner Schöpfung. Er richtet das Innerste der Menschen auf sich selber aus und vermittelt ihnen die Gewissheit, dass sie in seiner Liebe geborgen bleiben.

Das Bekenntnis von Belhar mündet betont in den Lobpreis des dreieinigen Gottes, der den Reichtum seines Handelns nicht für sich behält, sondern Menschen in mehr als nur einer Hinsicht begegnet. Daran partizipieren die Glaubenden. Sie werden zu Wesen, die nun selber den Dimensionen von Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit schöpferisch, mit Hingabe und in wacher Präsenz Raum geben – was in besonderer Weise ihrer Gemeinschaft in der Kirche zu Gute kommt.

In seinem trinitarischen Wesen bezieht Gott sich in dreifacher Hinsicht auf Menschen, Kirche und Welt.

Doxologisch, den dreieinigen Gott lobpreisend bekennt Artikel 5, dass Jesus Christus das einzige Haupt und der einzige Herr der Kirche ist, dem der Mensch Gehorsam mit Wort und Tat schuldet. Das gilt auch dann, „wenn die Obrigkeit und menschliche Verordnungen dagegen stehen und selbst wenn Strafe und Leiden damit verbunden sind“.

Inhaltlich korrespondieren die Artikel 1 und 5 mit der Antwort auf Frage 54 des Heidelberger Katechismus (1563), in der es heißt: „Ich glaube, dass der Sohn Gottes aus dem ganzen Menschengeschlecht sich eine auserwählte Gemeinde zum ewigen Leben durch seinen Geist und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens von Anbeginn der Welt bis ans Ende versammelt, schützt und erhält und dass auch ich ein lebendiges Glied dieser Gemeinde bin und ewig bleiben werde.“ Außerdem klingt im Hintergrund die erste Berner These (1528) an: „Die heilige christliche Kirche, deren einziges Haupt Christus ist, ist aus dem Worte Gottes geboren, bleibt in demselben und hört nicht die Stimme eines Fremden.“ Mit diesen bewussten Anlehnungen stellt sich das Bekenntnis von Belhar in den Strom der reformierten Bekenntnistradition und gibt damit zugleich ein Signal der Verbundenheit mit den Anfängen der reformierten Theologie.



Das Bekenntnis von Belhar im Strom der reformierten Bekenntnistradition.

Mit seiner abschließenden Doxologie wird das Bekenntnis in seinen inhaltlichen Akzentuierungen zudem liturgisch in den Gottesdienst der Gemeinde integriert: „Dem einen Gott, Vater, Sohn und Heiligem Geist, sei Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit“. Der Gottesdienst ist der bevorzugte Sitz im Leben des Bekenntnisses, und zwar in seiner ganzen Tragweite als liturgisches Geschehen und als Gottesdienst des Alltags. Dort werden der Zuspruch und der Anspruch des Evangeliums ausgesprochen, veröffentlicht und gelebt. Man denke dabei auch an die gelegentlich übersehene liturgische Dimension der Barmer Theologischen Erklärung (1934), die mit den Worten „Verbum Dei manet in aeternum“ („Gottes Wort bleibt bis in Ewigkeit“) schließt.

Die drei Artikel 2-4 bilden formal und inhaltlich das Herzstück des Bekenntnisses von Belhar. Sie haben nach einer Reihe von Glaubensaussagen, die mit der Formulierung „Wir glauben, dass ...“ eingeleitet werden, auch eine Abfolge von Verwerfungsaussagen, die mit „Darum verwerfen wir jede Lehre bzw. Ideologie, die ...“ beginnen. Im Hintergrund steht auch hier die Barmer Theologische Erklärung mit ihrer Abfolge von Bekenntnissatz und Verwerfungssatz; letzterer grenzt die Lehre des Evangeliums von der offenkundigen Irrlehre ab.

Inhaltlich stehen über den Artikeln 2-4 die biblischtheologischen Leitvorstellungen der Einheit der Kirche („eenheid“, Artikel 2), der Versöhnung in Jesus Christus („versoening“, Artikel 3) und der Gerechtigkeit Gottes („geregtigheid“, Artikel 4). Dem positiven Bekenntnis zur Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit wird die Ablehnung einer Lehre gegenübergestellt, welche die Einheit der Kirche behindert, die Versöhnung in Christus verhindert und Ungerechtigkeit toleriert.

Wenn wir uns den fünf Artikeln im Einzelnen zuwenden, lassen sich folgende Beobachtungen machen:

Artikel 1 bekennt den Glauben an den dreieinigen Gott, der durch Wort und Geist seine Kirche versammelt, schützt und erhält. Diese komplexe trinitarische und zugleich das Wesen der Kirche betreffende Aussage ist die Basis, um das Leben der Kirche sowie ihr öffentliches und insofern politisches Wirken im Folgenden näher zu bestimmen.

Artikel 2 zur Einheit der Kirche unterstreicht zunächst die Berufung ihrer Mitglieder „aus dem ganzen Menschengeschlecht“ und wehrt damit die von der religiös aufgeladenen Apartheidsideologie vertretene These ab, als gelte Gottes Bund und Berufung nur einem Teil der Menschheit. Im Hintergrund dieser Irrlehre steht die theologisch fatale und irreführende Verknüpfung der Lehre von der doppelten Prädestination mit der Bundestheologie. Diese Konstruktion besagt, dass Erwählung und Verwerfung den Menschen gemäß ihrer unterschiedlichen

Hautfarbe zugeordnet werden könnten und die Bundeszusage nur Menschen mit heller Hautfarbe gelten würde.

Das Bekenntnis von Belhar grenzt sich von diesem theologischen Irrweg entschieden ab. An dessen Stelle tritt die Auffassung eines universalen Bundes Gottes mit den Menschen. Ihre gemeinsame Berufung wird zu einer Aussage mit Bedeutung für die Anschauung über das Wesen der Kirche und über die Struktur des öffentlichen Lebens in der Gesellschaft. Sodann wird die Versöhnung der Menschen christologisch im „Versöhnungswerk Christi“ begründet und die sichtbare Einheit der unterschiedlichen Menschen in der Kirche bekannt. „Trennung, Feindschaft und Hass“ werden als „Sünde (...), die Christus bereits überwunden hat“ entlarvt. Schließlich dringt das Bekenntnis auf die Gestaltwerdung der in Jesus Christus bereits geschehenen Versöhnung und Einheit im konkreten (Zusammen-)Leben der Menschen.

Artikel 3 zur Versöhnung argumentiert von der in Jesus Christus bereits vollzogenen Versöhnung her. Gott hat der Kirche die Botschaft von der Versöhnung anvertraut und macht sein Volk durch die „Leben schaffende“ Kraft seines Wortes und Geistes bereit, im neuen Gehorsam zu leben. Umgekehrt würde die Botschaft des Evangeliums unglaubwürdig gemacht, wenn Christen durch die Ideologie der Apartheid – das Bekenntnis von Belhar spricht von erzwungener Trennung – voneinander entfremdet würden. Die kulturellen und natürlichen Unterschiede zwischen den Menschen sind nicht stärker als ihre gemeinsame Versöhnung in Jesus Christus. Konkret wird der Kirche der prophetische öffentliche Dienst zugemutet, „Friedensstifterin“ und „Zeugin eines neuen Himmels und einer neuen Erde“ zu sein; ihr kommt die Aufgabe zu, „in einem neuen Gehorsam zu leben, der für Gesellschaft und Welt neue Möglichkeiten eröffnet“.

Versöhnung in Christus ist stärker als Unterschiede zwischen den Menschen.

Der Artikel zur Versöhnung in Jesus Christus steht architektonisch im Zentrum und deutet damit die kirchliche Dimension und zugleich die politische Perspektive des Bekenntnisses an. Mit „Versöhnung“ überträgt der Artikel einen biblisch-theologisch gefüllten Begriff auf den Bereich des politisch Anzustrebenden. Die weitere Geschichte nach dem Ende der Apartheid hat gezeigt, dass Begriffe wie Versöhnung und Wahrheit von großer Bedeutung für den Prozess einer gesellschaftlichen und kirchlichen Neuordnung wurden: Nur dort, wo der Versöhnung Raum gegeben wird und die Wahrheit zu ihrem Recht kommt, kann neues Zusammenleben wachsen. Der Artikel zur Versöhnung macht zugleich deutlich, dass die in Artikel 4 benannte Gerechtigkeit eine Konsequenz der Versöhnung, nicht aber deren Voraussetzung ist: Da der Mensch durch Jesus Christus mit Gott versöhnt ist, kann und soll er gerecht leben und handeln.

Artikel 4 bekennt den Glauben an die Gerechtigkeit Gottes, mit der er Gerechtigkeit und wahren Frieden unter die Men-



schen bringt. In einer Welt, deren Exzesse von Unrecht, Gewalt und Feindschaft zum Himmel schreien, ist er „in besonderer Weise der Gott der Notleidenden, der Armen und der Entrechteten“ und ruft seine Kirche auf, ihm darin nachzufolgen. In der Kirche bekennen sich die Glaubenden zu ihrem von Gott gebotenen Auftrag, Menschen in Leid und Not beizustehen und sich gegen jede Form von Unrecht zu erheben.

An dieser Stelle, an der es um die Konsequenzen von Gottes eigener Gerechtigkeit geht, macht das Bekenntnis von Belhar eine Reihe von Anleihen bei biblischen Forderungen zum geschwisterlichen Zusammenleben und formuliert den politischen Auftrag der Kirche: Sie hat sich „gegen die Ungerechtigkeit und auf (die) Seite der Entrechteten“ zu stellen und Zeugnis abzulegen „gegenüber allen Mächtigen und Privilegierten“.

Mit Formulierungen wie diesen wurde das Bekenntnis von Belhar zur Vorreiterin weiterer reformierter (Bekenntnis-) Texte und von sozialetischen Stellungnahmen, die von Gottes Mitleiden mit den Bedrückten und Unterdrückten ausgehen und die Kirchen dazu aufrufen, ihrerseits für soziale und ökonomische Gerechtigkeit das Wort zu erheben und gegebenenfalls dafür zu streiten. Bis heute wird die Gerechtigkeitsthematik im ökumenischen Kontext und hier insbesondere in der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) wach gehalten.

Artikel 5 erinnert an die prophetische Aufgabe der Kirche, im „Gehorsam gegenüber Jesus Christus“ nicht nur das zuvor über Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit Gesagte zu bekennen, sondern gegen alle Widerstände und Repressalien auch zu tun. Damit wird der Kirche und ihren Mitgliedern zugemutet, im Ernstfall um des Evangeliums willen sogar das Martyrium auf sich zu nehmen – der wohl radikalste und sichtbarste Ausdruck des politischen Zeugnisses der Kirche.

Wenn man die Artikel im Zusammenhang liest, so zeigt sich: Die glaubwürdige Einheit in der Kirche setzt wahre Versöhnung voraus, die sich der eigenen Vergangenheit, der begangenen Schuld und dem zugefügten Leid stellt. Die glaubwürdige Einheit in der Kirche beruht ferner auf der leidenschaftlichen Suche nach einer Gerechtigkeit, die den Einsatz für Notleidende, Arme und Entrechtete umfasst. Umgekehrt lässt sich aber auch sagen, dass wahre Versöhnung die Suche nach Gerechtigkeit bedingt und geschehenes bzw. angetanes Unrecht ernst nimmt statt es zu ignorieren oder totzuschweigen.

Die glaubwürdige Einheit in der Kirche setzt wahre Versöhnung voraus.

Im Ergebnis bestimmen drei Faktoren die innere Logik der fünf Artikel des Bekenntnisses von Belhar: Erstens erfolgt eine theologische Konzentration auf den dreieinigen Gott, welcher der Kirche Einheit schenkt, die Glaubenden miteinander versöhnt und insbesondere den Notleidenden Gerechtigkeit widerfahren lässt. Zweitens resultieren aus den theologischen Einsichten in die Einheit, Versöhnung und Gerechtigkeit Konsequenzen: Der dreieinige Gott ruft die Kirche auf, ihm auf seinem Weg der Verwirklichung der Einheit, der Aufrichtung der Versöhnung und der Ausübung der Gerechtigkeit auf die ihr mögliche und zugleich zugemutete Weise nachzufolgen. Drittens wird darauf verwiesen, dass Nachfolge nicht aus eigenen Kräften geschieht, sondern eine Gabe Gottes ist und durch die „Lebensschaffende“ Kraft von Gottes Wort und Geist inspiriert wird.
Matthias Freudenberg

*aus: Für das Recht streiten. 30 Jahre Bekenntnis von Belhar.
Hrsg. Ev.-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche,
Reformierter Bund in Deutschland, 2016*